

o Erster Kontakt mit einem Zahnarzt

Der Nachkriegswinter 1946/47 gehört zu den kältesten des 20. Jahrhunderts. Alle Bäche waren zugefroren, auch der Forellenbach an der Hall, wo er so breit war, dass dort eine Fläche zum Schlittschuhlaufen und "Schleifen" entstanden war. Ich war Schulkind und hatte schon lange Probleme mit meinen zweiten Zähnen. Sie drohten schief zu wachsen, weil ein Milchzahn seinen Platz einfach nicht räumen wollte. "Du musst zum Zahnarzt"! "Nie und nimmer"! Das zog sich gut ein halbes Jahr hin. Dann hatten sie mich soweit. Rosl musste mich begleiten. Der Weg führte an der Eisfläche vorbei, da musste ich doch auch ein paar Mal schleifen, die Rufe von Rosl hörte ich nicht. Aber ich konnte sie sehen wie sie gut 200 m vorausgegangen war Richtung Zahnarzt. Als sie mich sah wartete sie auf mich, schimpfte mich ordentlich und zog mich an der Hand mit.

Der Zahnarzt war Flüchtling, rettete wohl ein paar Habseligkeiten für sein berufliches Fortkommen. Natürlich hatte er keinen professionellen Zahnarztstuhl, den ersetzte er durch einen Art Lehnstuhl. "So, mein Lieber, zeig mal was du hast"! Ich sah eine Zange in seiner Hand, ich meinte so eine hätte ich schon zu Hause auf der Werkbank meines Vaters gesehen. Der Mund blieb zu. Auch nach mehreren Anläufen des Zahndoktors. Erst als er mir versprach, ohne Zange in den Mund zu schauen, war ich zum Äußersten bereit. Doch dann blitzte etwas Metallenes in seiner Hand auf und alles ging blitzschnell. Ich **spuckte** um mich, drehte den Kopf ruckartig hin und her, um der Zange zu entkommen und untermauerte das Ganze mit heftigem **Gebrüll**. Es ging um Leben und Tod. Falsch. Es ging um einen wackeligen Milchzahn, der bei dem Kampf durch Berührung mit irgendwas (es war natürlich die Zange!) herausgefallen war. Noch heute habe ich dieses Trauma nicht verarbeitet. Vielleicht jetzt!

o Hinrichtungen

Zu meinen frühesten Erinnerungen vor meiner Einschulung gehört auch das Ritual beim Schlachten eines Schweins. "Du musst morgen früh aufstehen und das **Schwänzchen halten**"! Der Dorfmetzger kam pünktlich um halb acht, da war es im Winter noch dunkel. Ich versuchte so lange wie möglich im Bett zu bleiben, um erst hinzu zu kommen, wenn das Unvermeidliche bereits geschehen war. Noch im Bett hörte ich das Quieken des Opfers, wenn es mit einem Strick an einem Bein in die offene Scheune gezerrt wurde. Hielt es dann einen Augenblick still, schlug der Metzger mit der Rückseite seines Spezialbeils so kräftig und gezielt auf die Stirn, dass das Tier bewusstlos zu Boden fiel. Anschließend wurde dann sofort die Halsschlagader durchtrennt, so dass das Tier nicht leiden musste. Wenn er aber nicht richtig traf, weil das Schwein eine ruckartige Fluchtbewegung gemacht hatte, dann klang das Gequieke des armen Tieres fürchterlich. Das wollte ich weder sehen noch hören.

Es kostete mich auch jedes Mal eine große Überwindung, wenn ich beim Schlachten eines Huhnes den **Kopf halten** musste. Ich schloss dabei immer die Augen. Entsetzt musste ich das ein oder andere Mal mit ansehen, wie das kopflose Huhn der Mutter aus den Händen glitt und noch flatternd im Zickzack über den Hof rannte.

